

THE SHIFT FROM TEACHING TO LEARNING



Warum das studierendenzentrierte Lehren und Lernen mehr als nur ein Trend in der Hochschuldidaktik ist

Prof. Dr. Ines Langemeyer

Professur für Lehr-Lernforschung, KIT

„NICHT FÜR DIE SCHULE,
SONDERN FÜRS LEBEN
LERNEN...“

Komplexität und Sicherheit



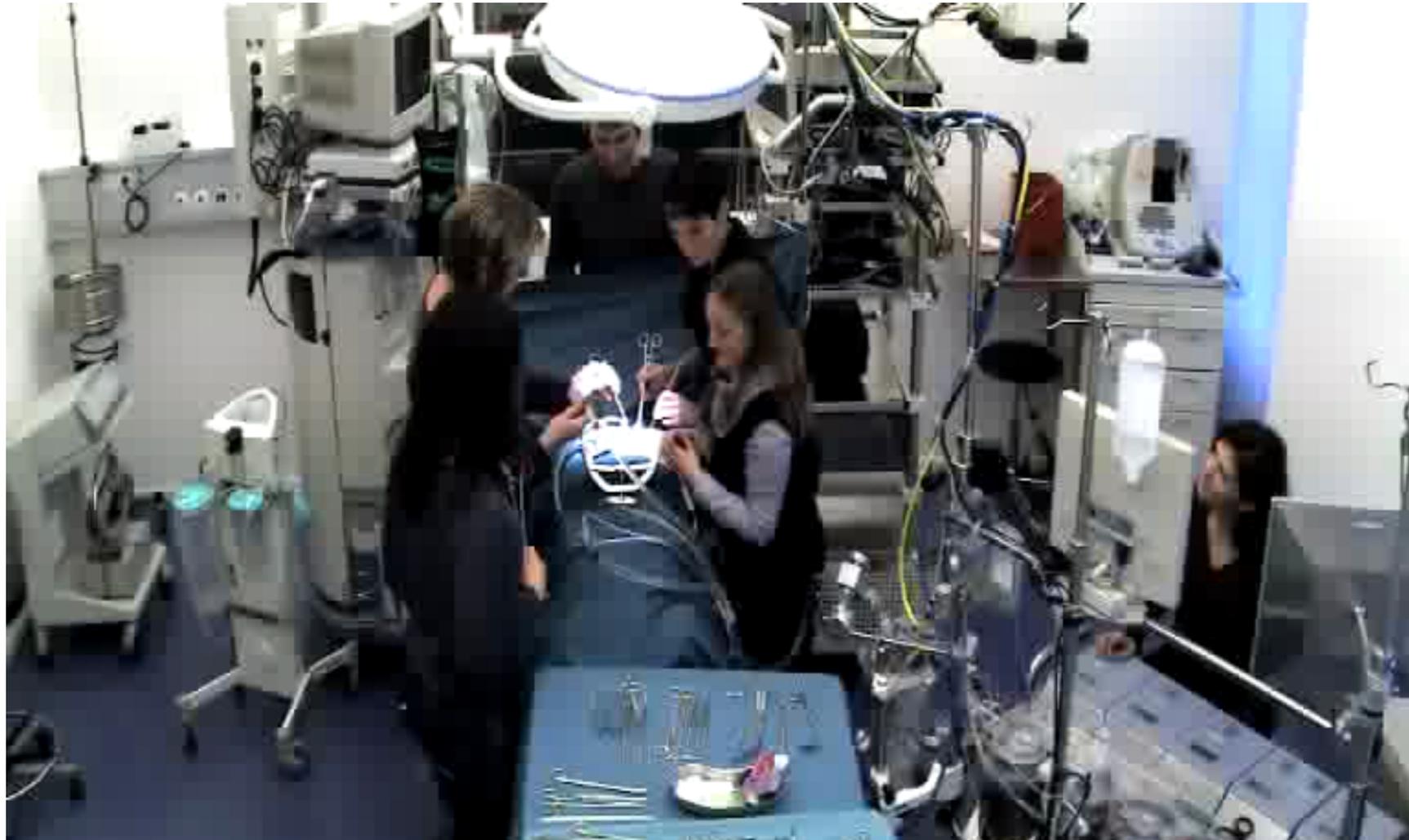
Ines Langemeyer

Das Wissen der Achtsamkeit

Kooperative Kompetenz
in komplexen Arbeitsprozessen

- Ines Langemeyer (2015). *Das Wissen der Achtsamkeit. Kooperative Kompetenz in komplexen Arbeitsprozessen.* Münster: Waxmann

„Das wichtigste Sicherheitselement – sind Sie!“



IT-Arbeit

(Projekt „Weiterbildung in der IT-Branche“ von 2015-2017;
erscheint unter dem Titel: Digitalisierung als
Herausforderung für Personalentwicklung und Mitbestimmung.
Unternehmensstrategien der IT-Branche und ihre Bedeutung für
Weiterbildung)

„Woran liegt es jetzt? Liegt es am Netzwerk? Liegt es an
der Datenaufbereitung? Liegt es an der Servertechnologie?
Liegt es an seinen komplizierten Prozessen überhaupt?
Etc. etc. etc. Und automatisch sind Sie in verschiedenen
Disziplinen unterwegs.“ (II-01-B, Geschäftsführer)

→ ‚konzertiertes Zusammenspiel‘ von Spezialisten

IT-Arbeit

„Jeder weiß, da muss er irgendwo mitspielen, aber er lernt ganz schnell: ‚Ich muss eigentlich unten anfangen!‘, und dann sind Sie wieder bei der Grundlagenforschung oder bei der Grundlagenausbildung.“ (II-01-B, Geschäftsführer)

- Erkennen der größeren Zusammenhänge
- Verallgemeinern

IT-Arbeit

„Kommunikation! 80 Prozent der Probleme sind mangelnde Kommunikation

[...] eigentlich muss man den Men-, technisch-affinen Menschen sagen: ‚Du kannst nicht alles wissen, deswegen wirst du da spezialisiert und musst akzeptieren, dass ein anderer auch was weiß! Und mit dem musst du noch zusammenarbeiten!‘ Also das, ja, wird ein Zukunftsthema sein, noch mehr.“ (II-01-B, Geschäftsführer)

- Intellektuelle Kooperation als produktive Kommunikation
- präsent sein

Wissen-in-Praxis

„Aufmerksamkeit‘ gehört zum ganzen menschlichen Wesen. Sie ist nicht rein ‚intellektuell‘. Gefühle, Haltungen, Fragen, Präsenz der Sinne und vieles mehr sind im Grunde (konstitutive) Teile des wissenden menschlichen Wesens und daher des Wissens.

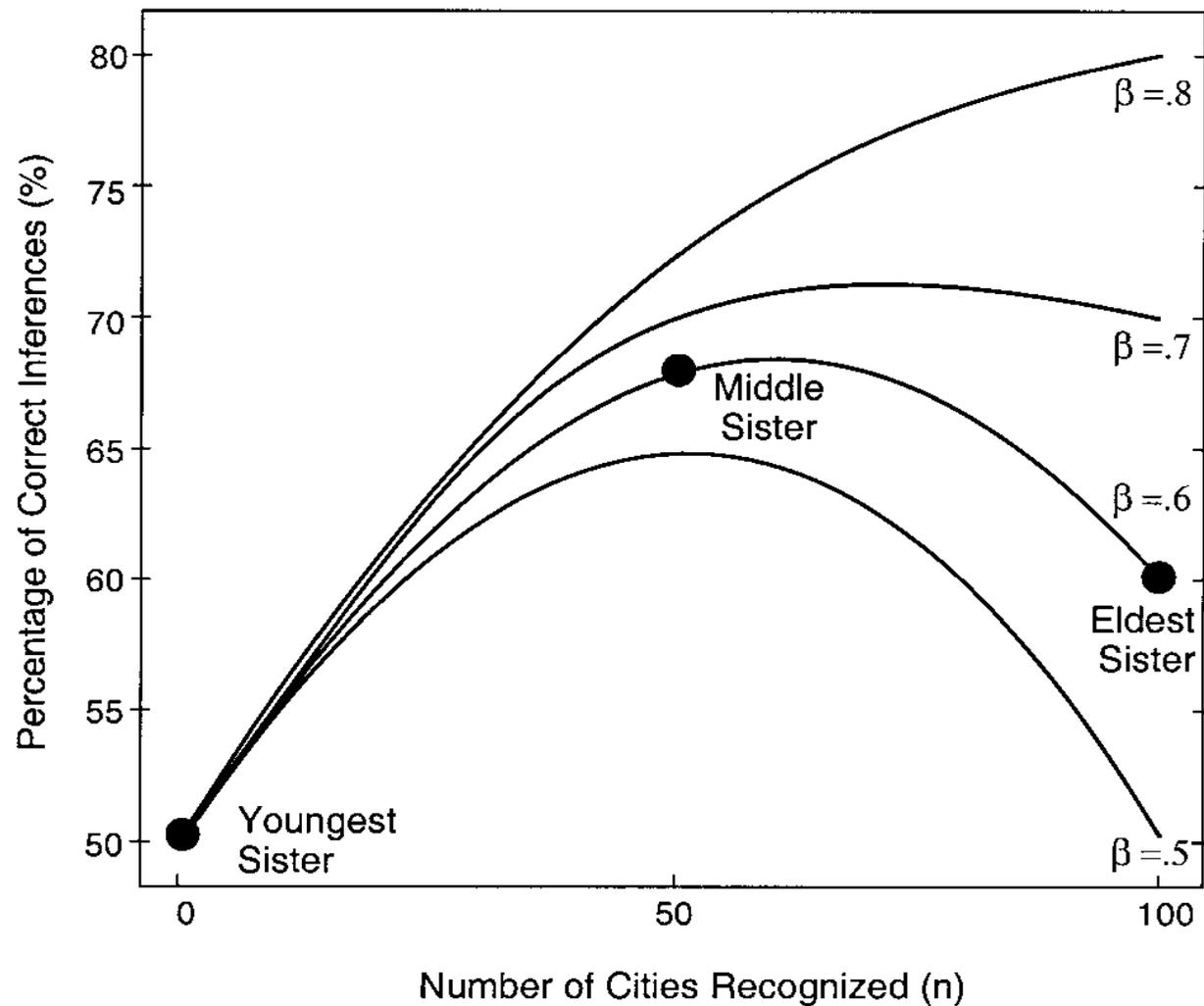
Wissen-in-Praxis

Manchmal passt der Begriff ‚Präsenz‘ besser als ‚Aufmerksamkeit‘. Präsenz legt den Schwerpunkt auf das *Da-Sein*, nicht nur auf Präsenz der Sinne als Offenheit für verschiedene Aspekte der Welt, was selbst des Lernens und Übens bedarf, sondern als *Da-Sein* in der Welt (in Praxen) *zusammen mit* anderen Menschen.“

(Molander 2009, 68, eigene Übersetzung)

LERNEN DURCH
ERFAHRUNG
...ABER WELCHE?

Heuristik im Alltag



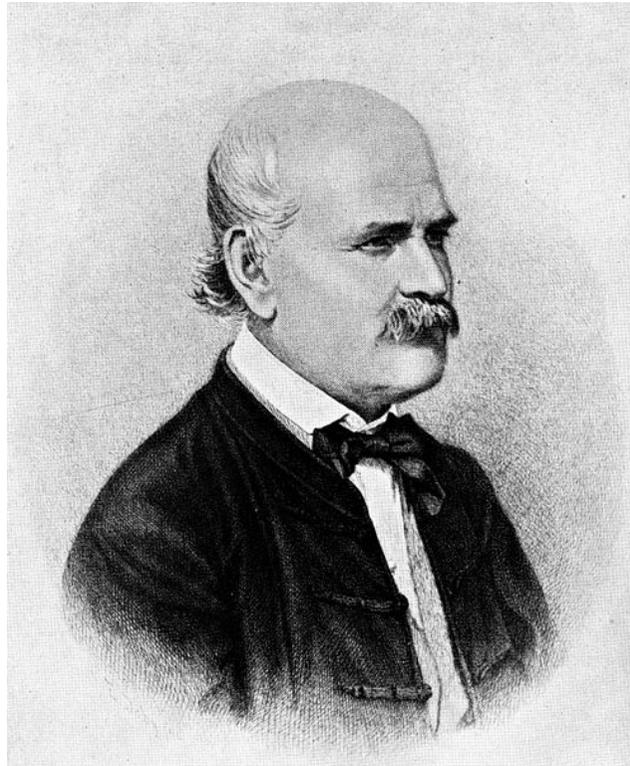
D. Goldstein,
G. Gigerenzer
(2002)

Denken *an* Wissen oder *in* wissenschaftlichen Begriffen

- Vergleich Schachspiel: „Wenn ich anders sehe, spiele ich auch anders. Wenn ich den eigenen Tätigkeitsprozess verallgemeinere, gewinne ich die Möglichkeit einer anderen Beziehung zu ihm.“ (Vygotskij 1934/2002: 293)



Vorgriffe der Erkenntnis



Ignaz Semmelweis (1818-1865)

DENKSTANDPUNKTE UND DISZIPLINEN

Ludwik Fleck

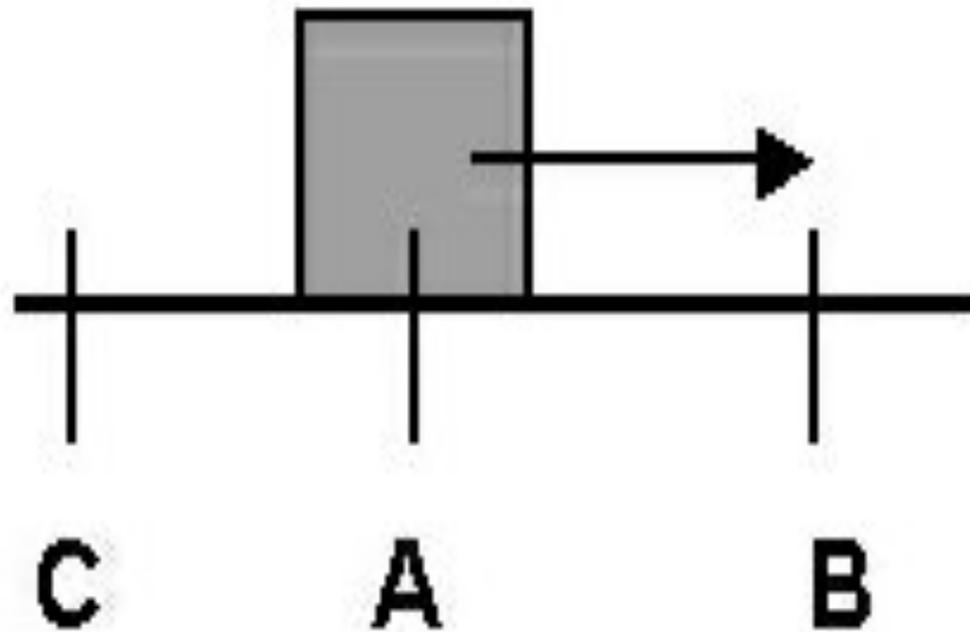
- „Gerade die besten Diagnostiker sind am häufigsten nicht imstande, konkret anzugeben, wonach sie sich in der gegebenen Diagnose gerichtet haben [...]“ (Fleck 1983, 40).
- So tritt sogar „in der Medizin [...] der einzigartige Umstand auf, dass je schlechter ein Arzt ist, um so ‚logischer‘ seine Therapie ist.“ (41)

Ludwik Fleck

- „Die Medizin hat dafür ihre Begründung, aber sie liegt nicht mehr auf der Linie jener klassischen Theorie, sondern verlangt, den Denkstandpunkt zu wechseln.“



Mechan(ist)ische Weltsicht



Jürgen Kriz (2008). Gestalttheorie und Systemtheorie. In: Metz-Goeckel, Hellmuth (Hg.): Gestalttheorie aktuell. Handbuch zur Gestalttheorie Bd. 1. Wien: Krammer, S. 39-70

Beispiel für Paradigmen

Mechanische Sicht

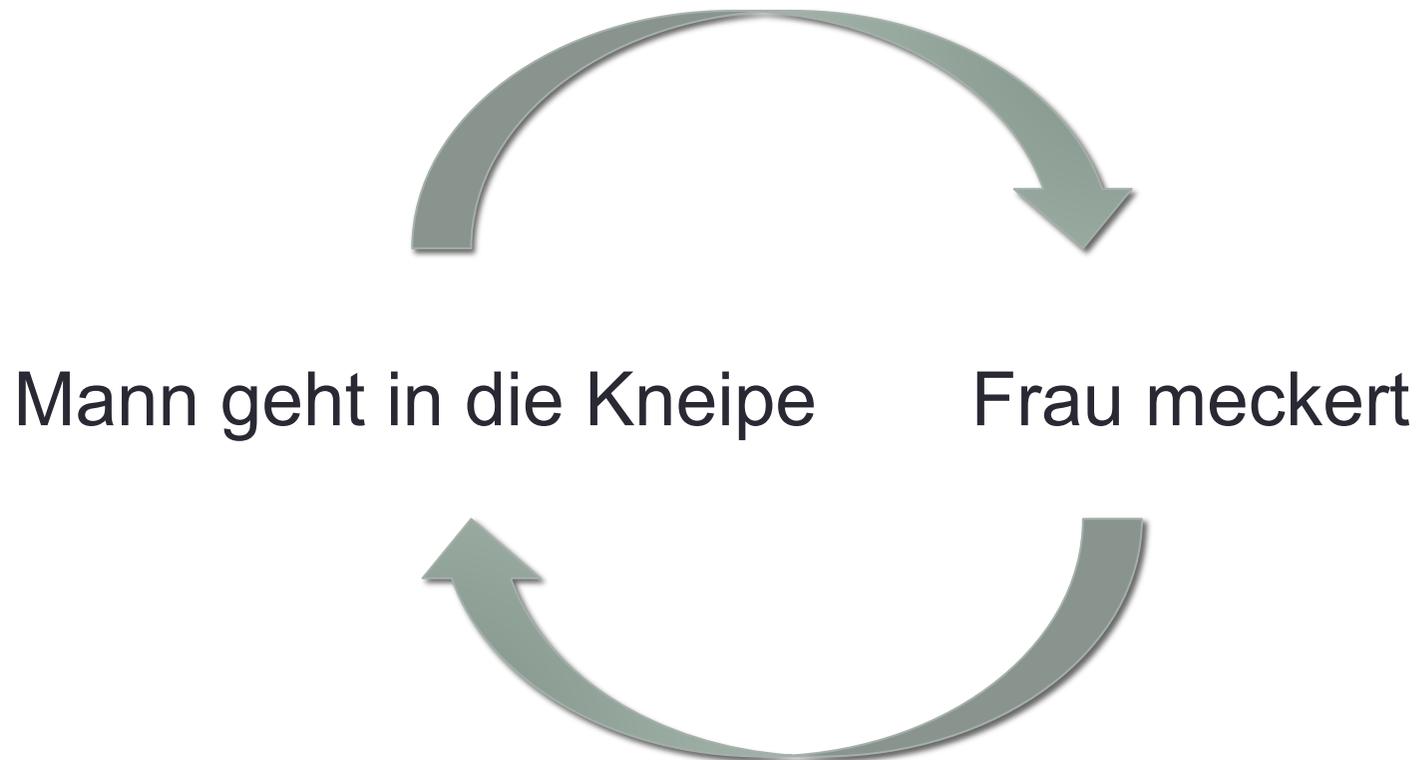
- Homogenität, Homogenisierbarkeit
- Fremdorganisation, Kontrolle
- Lineare, lokale Kausalität

Systemische Sicht

- Individualität, Einmaligkeit
- Gestaltung aus inneren Kräften
- Nicht-Linearität
- Kontexteingebundenheit

Jürgen Kriz (2008). Gestalttheorie und Systemtheorie. In: Metz-Goeckel, Hellmuth (Hg.): Gestalttheorie aktuell. Handbuch zur Gestalttheorie Bd. 1. Wien: Krammer, S. 39-70

Paar-Dynamik



Jürgen Kriz (2008). Gestalttheorie und Systemtheorie. In: Metz-Goeckel, Hellmuth (Hg.): Gestalttheorie aktuell. Handbuch zur Gestalttheorie Bd. 1. Wien: Krammer, S. 39-70

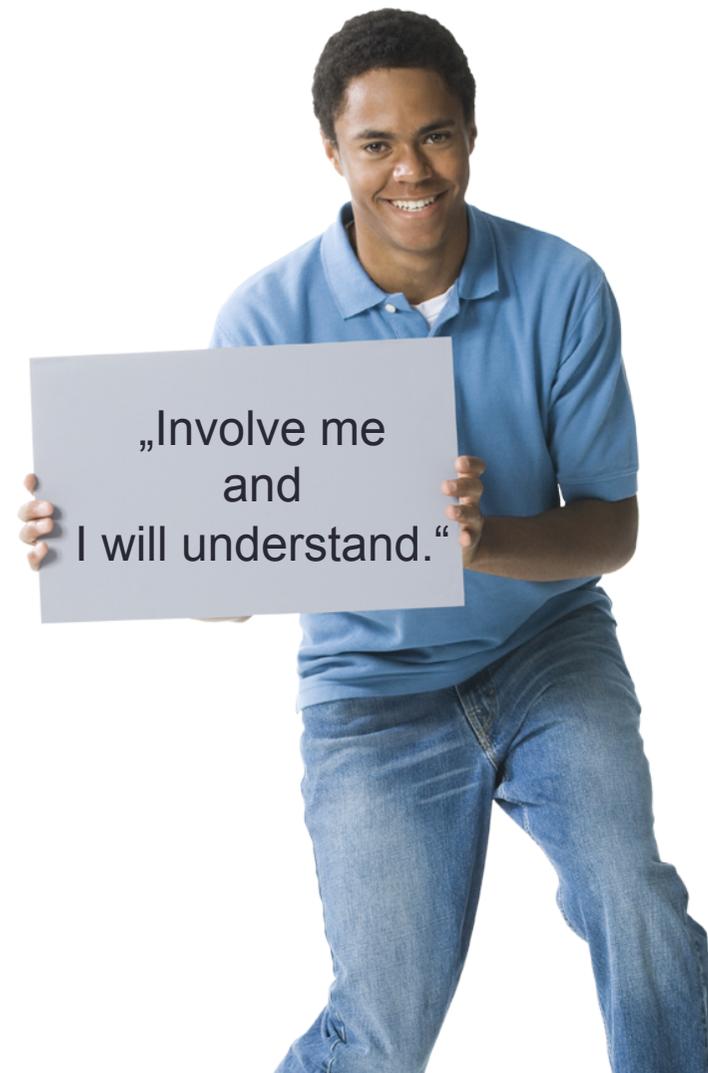
QUALITÄTEN DES LERNENS

- „Tell me and I will forget.“





„Show me and
I may
remember.“



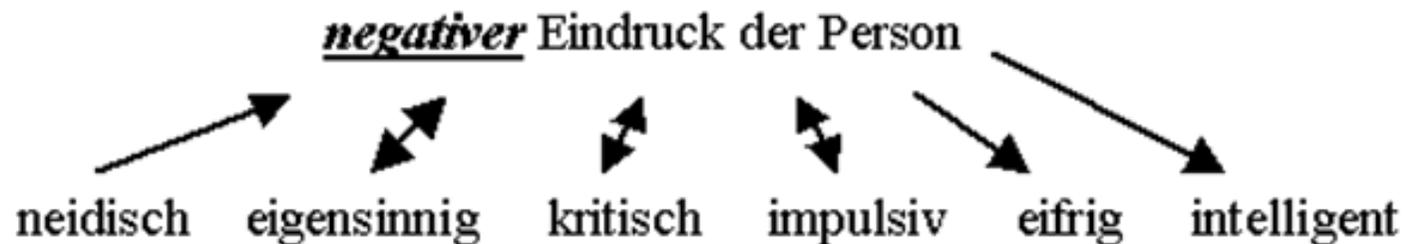
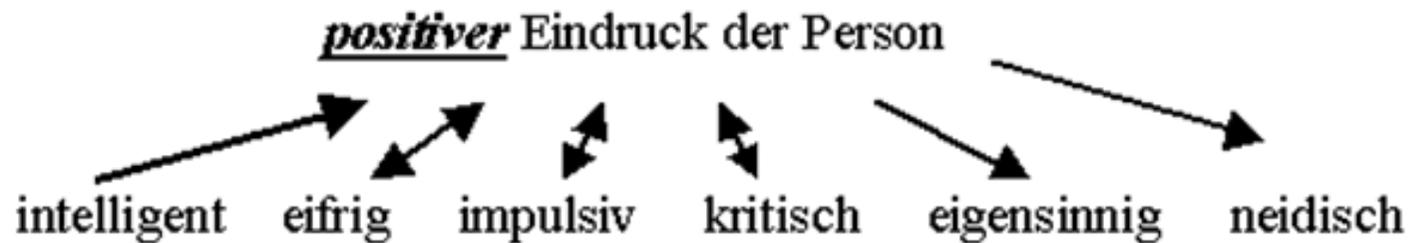
„Involve me
and
I will understand.“

Was bedeutet: Involvieren?

Oder: ...sich involvieren...

- „Deep learning“ (Roger Säljö)
 - Verarbeitungstiefe
- „Expansives Lernen“ (Klaus Holzkamp)
 - keine inneren Widerstände, kein bloßes Bewältigungshandeln
- „Situiertes Lernen“ (Jean Lave)
 - authentische Problemlagen

Eindrücke (bei oberflächlicher Betrachtung)



Daniel Kahneman (2011)



System I

- arbeitet automatisch, schnell, ohne willentliche Steuerung
- kann von System II so ‚programmiert‘ werden, dass Aufmerksamkeit mobilisiert wird (z.B. Suche)
- erzeugt sachkundige Intuitionen nach ausreichender Schulung
- verbindet ein Gefühl kognitiver Leichtigkeit mit Wahrheitsillusionen
- überzeichnet emotionale Konsistenz (Halo-Effekt)
- überschätzt niedrige Wahrscheinlichkeiten
- ersetzt manchmal eine schwierige Frage durch eine leichte

Schnelles Denken – Langsames Denken (2011)

Daniel Kahneman



System II

- braucht spezielle Trainings
- willkürliche Aufmerksamkeit
- „fauler Kontrolleur“
- anstrengende mentale Aktivität
- Operationen gehen mit subjektivem Erleben von Handlungsmacht, Entscheidungsfreiheit und Konzentration einher

Handlungsrelevante Erfahrungen

- Erkennen, was relevant ist
- Sich nicht vom oberflächlichen Schein fehlleiten lassen
- Fähigkeit, „langsames Denken“ aktivieren zu können
- Erkennen, wo die Grenzen des eigenen Wissens sind
- Wissen, welche Fragen zu stellen sind
- Wissen, welche Expertisen relevant sind
- Erkennen, wie sich Einsichten vertiefen und erweitern lassen
- Richtige Verallgemeinerungen finden, falsche aufdecken
- Erkennen, worin sich Denkstandpunkte unterscheiden

Selbst-Erfahrungen

- präsent sein
- eigene Grenzen erkennen
- Selbstbewusstsein, um Grenzen überschreiten zu können
- Achtsamkeit, sich nicht auf eine Sicht fixieren
- Unabhängigkeit, nicht auf das Urteil, die Bewertung und die Vorgaben anderer angewiesen zu sein
- Dezentrierung vom eigenen Standpunkt und unmittelbaren Wahrnehmungen
- Aushalten von Frustrationen
- Impuls zu handeln, sich selbst geben können

VIELEN DANK FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT!
